

## Vorwort

### Warum gerade Cornelius Castoriadis?

Philosoph des radikal – Imaginären und der *creatio ex nihilo*, Mitgründer der legendären Zeitschrift „*Socialisme ou Barbarie*“, politischer Denker und Inspirator mit maßgeblichem Einfluss auf die Ereignisse des Mai 1968 in Frankreich, Soziologe, Ökonom der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (O.W.Z.E), praktizierender Psychoanalytiker und Erneuerer der freudschen Theorie, Sowjetologe und radikaler politischer Aktivist. Cornelius Castoriadis (1922- 1997) ist einer der interessantesten und originellsten Denker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, blieb aber zu Lebzeiten relativ unbekannt. Er ist der erste Theoretiker, der das Phänomen der Bürokratie als eine in der Menschheitsgeschichte völlig neue Form politischer Macht verstand und den Begriff des Radikal-Imaginären einführte, um die Beziehung zwischen Gesellschaft und Psyche zu untersuchen und eine neue Art des Seins als Magma aufzuweisen. Laut Jürgen Habermas hat Castoriadis „...den originellsten, ehrgeizigsten und reflektiertesten Versuch unternommen, die befreiende Vermittlung von Geschichte, Gesellschaft, äußerer und innerer Natur noch einmal als Praxis zu denken.“<sup>1</sup> Octavio Paz rühmte ihn als einen Denker, „dem wir alle unschätzbare Aufklärung in Sachen Philosophie und Politik verdanken“<sup>2</sup>. Axel Honeth bezeichnete ihn als einen „der letzten großen Repräsentanten und Erneuerer der Tradition der europäischen Linken und Schöpfer einer bahnbrechenden Theorie“<sup>3</sup> und Edgar Morin nannte ihn einen „Titan des Geistes“<sup>4</sup>.

Fast zehn Jahre nach seinem Tod im Jahre 1997 gibt es keinerlei Anzeichen für ein nachlassendes Interesse an seinen Arbeiten. In Frankreich

---

<sup>1</sup> Jürgen Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Suhrkamp 1985, S. 380

<sup>2</sup> Octavio Paz, *Itinerarium, Kleine politische Autobiographie*, Frankfurt 1993, S. 56

<sup>3</sup> Axel Honneth, *Die Kreativität des Sozialen. Zum Tode von Cornelius Castoriadis*, in: *Frankfurter Rundschau*, 30. Dezember 1997

<sup>4</sup> Edgar Morin, *Castoriadis, un titan de l'esprit (necrologie)*, in: *Le Monde*, 30 Dezember 1997, S.

und insbesondere in Lateinamerika lässt sich sogar eine aktuelle Castoriadis-Renaissance feststellen. Jedes Jahr erscheinen weitere Publikationen und Analysen zu Castoriadis' Werk, über sein Denken wird eine wachsende Anzahl von Veranstaltungen und Tagungen abgehalten, und eine neue Wissenschaftlergeneration ist damit beschäftigt, den verschiedensten Aspekten seiner Theorien nachzugehen. Im deutschsprachigen Raum dagegen entfalteten Castoriadis' Gedankengänge bisher eher eine geringe Wirkung.<sup>5</sup> Dabei sind sie nicht nur für die soziologische Forschung und Theorienbildung von höchstem Anregungswert, sondern auch für eine politische Theorie, in deren Mittelpunkt ein Begriff der Institution steht, der selbst aus einem Begriff des Menschlichen Handelns als Streben nach Autonomie entwickelt wird.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die kritische Untersuchung und die theoretische Auswertung Cornelius Castoriadis' Werk in seiner Gesamtheit. Die Hauptschwierigkeit dieses Versuchs liegt darin, dass das Werk von Cornelius Castoriadis hauptsächlich ein Denken und kein organisiertes und geschlossenes System ist, das auf eine einzige Art vollständig und erschöpfend dargestellt werden kann. Castoriadis versuchte keineswegs, eine Theorie der Revolution, der Gesellschaft oder der Geschichte zu begründen; ganz im Gegenteil versuchte er, nachzudenken. Aber was bedeutet nachdenken? „Denken ist nicht mit dem Bau von Kathedralen oder dem Komponieren von Symphonien vergleichbar. Wenn im Denken von Symphonie die Rede sein kann, so hat sie der Leser in seinen eigenen Ohren zu erschaffen“<sup>6</sup>. Zusätzlich ermutigte und realisierte Castoriadis nicht nur den Aufbruch der kognitiven Grenzen zwischen den

---

<sup>5</sup> Eine wichtige Ausnahme stellt der Verein für das Studium und die Förderung der Autonomie dar. Der Verein für das Studium und die Förderung der Autonomie (VSFA) hat das Ziel, Rezeption und Diskussion des Werkes von Cornelius Castoriadis im deutschsprachigen Raum zu befördern und sich an der Aktualisierung und Weiterentwicklung des Autonomieentwurfs theoretisch wie praktisch zu beteiligen. Im Vordergrund seiner Aktivitäten steht das Publikationsprojekt *Cornelius Castoriadis: Ausgewählte Schriften* (Hg: M. Halfbrodt und H. Wolf). Es ist auf mehrere Bände angelegt und soll die wichtigsten noch nicht übersetzten Texte von Castoriadis auf Deutsch zugänglich machen. Siehe <http://www.autonomieentwurf.de/>

<sup>6</sup> GII, S. 10

Wissenschaften, sondern er zielte gleichzeitig auf eine philosophische, von der politischen Aktivität untrennbare Praxis ab. In einem Interview sagte er über sich selbst: *„Ich habe mich nie nur als Philosoph betrachtet, sondern immer als jemand, der gleichzeitig Philosophie und Politik machen will.“*<sup>7</sup>

Castoriadis' Denken ist ebenfalls von der psychoanalytischen und erzieherischen Aktivität untrennbar, die er bereichert und von der er bereichert wird. Letztlich enthält der castoriadische Corpus sehr wichtige Artikel nicht nur über Philosophie, Psychoanalyse, Politik und Wirtschaft, sondern auch über Anthropologie, Sprachwissenschaft, Soziologie, Physik und Biologie. Neue Begriffe tauchen ständig auf, während ältere sich in der Entwicklung eines Denkens ändern, das ununterbrochen versucht, sich in neuen kognitiven Feldern zu vertiefen, um die Welt aufzuklären. Die oben genannten Schwierigkeiten zusammen mit der Tatsache, dass eine Auseinandersetzung mit dem castoriadischen Denken eine kritische Stellung gegenüber der heutigen Gesellschaft voraussetzt, machen die Unwilligkeit vieler Forscher, sich mit ihm zu befassen, zum Teil verständlich. Obiges beleuchtet ebenfalls die Behandlung des Werkes nach dem Tod des Schöpfers, die von Gleichgültigkeit bis zur Ablehnung oder, seltener zwar, bis hin zum Personenkult, variiert.

Cornelius Castoriadis blieb bis zu seinem Ende ein Grenzgänger, der sich zwischen den Disziplinen, zwischen Philosophie und Wissenschaft sowie zwischen theoretischer Systematisierung und politischem Handeln bewegte. Er blieb auch ein akademischer Außenseiter und hielt sich von sämtlichen intellektuellen Trends seiner Zeit fern. Castoriadis hielt den Strukturalismus für eine pseudowissenschaftliche Legitimationsideologie des Systems, aber auch der Poststrukturalismus oder der Dekonstruktivismus wurden zur Zielscheibe seiner intensiven und nicht selten mit Humor versehenen Kritik. Die Quellen, aus denen sich Cornelius Castoriadis' Philosophie speist, sind

7

Rötzer Florian, Französische Philosophen im Gespräch, Boer Verlag, 1987, S.47

die griechische Antike, vor allem Plato und Aristoteles, aber auch Sophokles, der deutsche Idealismus, der Marxismus, die freudsche Theorie, die Quantenmechanik, die Relativitätstheorie und die Biologie der autonomen Systeme. Jedoch darf uns der magmatische, um es mit seinen eigenen Worten auszudrücken, Charakter des castoriadischen Werkes weder entmutigen noch uns von seiner Untersuchung und Auswertung befreien. Ganz im Gegenteil weist uns dieser daraufhin, dass es, genauso wie das Werk jedes großen Denkers bis zu einem gewissen Punkt, auf viele verschiedene Arten betrachtet werden kann. Ich vertrete jedoch die Meinung, dass eine Aufteilung des Werkes von Castoriadis in unabhängige Einheiten weder fruchtbar noch anerkannt wäre. Jede Betrachtungsweise, die versucht, das castoriadische Denken in einzelne Perioden aufzuteilen – ohne dass dies bedeuten soll, dass sein Denken über keine Spannungen oder Interessen verfügt, die chronologisch auf eine ungleichmäßige Art aufgeteilt werden – führt nicht nur zu seiner unsystematischen Verständigung, sondern verkennt seine bemerkenswerte Kontinuität und den Zusammenhang.

Konkreter gesagt konzentrieren sich die politischen Aktivisten hauptsächlich entweder auf die Niederschriften, die Castoriadis in der Zeitschrift *Sozialismus oder Barbarei* veröffentlichte, in denen Fragen behandelt werden, wie z. B. die Organisation einer revolutionären Bewegung, die Leitung und Funktion einer sozialistischen Gesellschaft, oder sie beziehen sich auf die Texte über die Athener Demokratie und ihre Bedeutung für den Autonomieentwurf.<sup>8</sup> Andererseits wird die Aufmerksamkeit innerhalb der akademischen Gemeinschaft auf die „rein“ philosophischen Texte gerichtet, die sich mit der Ontologie, der Psychoanalyse und der gesellschaftlichen

---

<sup>8</sup> Ein typisches Beispiel stellt die Zeitschrift *Democracy and Nature* dar, an deren Ausgabe sich zunächst auch Castoriadis beteiligte. Takis Fotopoulos, der Leiter der Zeitschrift, unterscheidet zwischen einem frühen und einem späteren Castoriadis und konzentriert sich auf den zweiten; s. Τάκης Φωτόπουλος, Ο Καστοριάδης και η δημοκρατική παράδοση, *Νέα Κοινωνιολογία*, Τεύχος φθινοπώρου 2000.

Instituierung befassen.<sup>9</sup> Daher sind politische Aktivisten meistens nicht in der Lage, Castoriadis' Kritik zum Marxismus gänzlich zu verstehen und gleichzeitig erkennen sie nicht den emanzipierenden Inhalt seines restlichen Werkes. Da die Akademiker den theoretischen Schriften über die Kritik an der Bürokratie oder der Selbstverwaltung der Arbeiter im kapitalistischen Unternehmen keine Aufmerksamkeit schenken, sind auch sie nicht in der Lage, das castoriadische Denken gründlich zu untersuchen, weil sie ihrerseits seine gesellschaftlich - geschichtlichen Wurzeln und seine praktischen Ansichten unterschätzen. Kurz gefasst kennen die Aktivisten Castoriadis als Philosophen und Psychoanalytiker nicht, der nicht philosophiert, um die Revolution zu retten, während die akademischen Forscher Castoriadis' Überlegungen zu konkreten historischen und politischen Phänomenen vernachlässigen und die Tatsache vergessen, dass sich Castoriadis selbst bis zu seinem Lebensende als einen Revolutionär betrachtete. Aus den oben genannten Gründen ignoriert jeglicher Versuch einer Aufteilung des castoriadischen Werkes z. B. in eine frühe und eine spätere Phase, wie es bei Heidegger der Fall ist, nicht nur den globalen und radikal multidisziplinären Charakter des castoriadischen Denkens, sondern scheitert auch daran, den für das Überleben des Werkes notwendigen Dialog zwischen Akademikern und politischen Aktivisten zu eröffnen. Wie Castoriadis selbst betont, *„ehrt niemand einen Denker, wenn man ihn lobt oder sein Werk interpretiert, sondern wenn man sein Werk diskutiert und es dadurch lebendig erhält sowie wenn man in der Praxis zeigt, dass es seinen zeitlosen Wert behält“*<sup>10</sup>.

Wenn man die vorgenannten Tatsachen geklärt hat, stellt sich die Frage, was das castoriadische Denken im Endeffekt prägt, damit sein Wiederaufbau sowie der schöpferische und für das Werk belebende Dialog möglich ist. In der Tat enthält und ruft der magmatische Charakter des

<sup>9</sup> Das „Καστοριάδης και Μαρξ“, Εκδόσεις Ύψιλον, 2004 von Kostantinos Rantis stellt eine bemerkenswerte Ausnahme dar. In dieser Studie wird die Beziehung zwischen Castoriadis und Marx untersucht; dabei werden jedoch alle Texte aus Sozialismus oder Barbarei ignoriert!

<sup>10</sup> Κορνήλιος Καστοριάδης, Χώροι του ανθρώπου, Εκδόσεις Ύψιλον, 1995, σελ. 89

castoriadischen Werkes, wie schon erwähnt, zahlreiche Interpretationen hervor. Dies bedeutet jedoch weder, dass es alle Interpretationen zulässt, noch dass es eine „dogmatische“ Interpretation gibt; was wiederum die höchste Ironie für das Werk eines Gegners jeglichen Dogmas wäre, wie Castoriadis es war. Offensichtlich ist auch, dass es weder um die vollständige Akzeptanz oder Verweigerung noch um die selektivistische Einigung einzelner Elemente seines Denkens geht. Meiner Ansicht nach besteht die kreativste Betrachtungsweise des castoriadischen Werkes in einer holistischen kritischen Interpretation auf der Basis der Begriffe der Autonomie, des Radikal-Imaginären<sup>11</sup> und der Schöpfung.

Die Autonomie, die als Hauptthema in seinen ersten Werken erscheint, hat nie aufgehört, Castoriadis zu beschäftigen und durchläuft sein Werk als Ariadnefaden. Man kann die Phasen der ersten Erscheinung der Autonomie als Selbstverwaltung der Arbeiter, die sich später als Selbstverwaltung der Gesellschaft verallgemeinert, bis hin zu ihrer finalen Fassung als Entwurf der ausdrücklichen Selbstinstitutionierung des radikal Imaginären erkennen. Die Autonomie steht aber auch im Mittelpunkt der psychoanalytischen Praxis von Castoriadis. Als Ende der Therapie versteht sich die Autonomie des Patienten, die dank der radikalen Imagination möglich ist. In beiden Fällen stellt der Autonomieentwurf eine ex nihilo- Schöpfung des Radikal-Imaginären. Castoriadis sollte bis zum Ende seines Lebens nicht aufhören, die Bedeutung dieses Entwurfs aufzuklären und seine Anwendungen und Grenzen zu erforschen. Meine These besagt, dass der Autonomieentwurf als Schöpfung des Radikal-Imaginären mit dem Ziel der Herstellung einer aufgeklärten Beziehung mit dem Unbewussten auf der Ebene des Individuums und der ausdrücklichen Selbstinstitutionierung auf der Ebene der Gesellschaft das castoriadische Denken als roter Faden durchläuft.

---

<sup>11</sup> „Das radikal-Imaginäre existiert als gesellschaftlich-Geschichtliches und als Psyche-Soma. Als gesellschaftlich-Geschichtliches ist es offenes Strömen des anonymen Kollektivs; als Psyche-Soma ist es Strom von Vorstellungen/Affekten/Strebungen. Was im gesellschaftlich-Geschichtlichen Setzung, Schöpfung, Seinlassen für die Psyche-Soma -Einheit ist, nennen wir radikale Imagination.“ GII, S. 603

Ein Wort noch zur Methode und Interpretation. Aus Gründen, die aus dem vorher Genannten nachvollziehbar sein sollten, halte ich es für sinnvoll, die Entwicklung dieses Denkens durch die Begrenzung der Hauptphasen zu beobachten, aus denen es entstand, indem die Kohäsion und die innere Logik, die es prägen, hervorgehoben werden. Ich glaube, um das Denken eines anderen verstehen und dessen Stichhaltigkeit beurteilen zu können, ist es im Allgemeinen notwendig, die Fragen und die Rätsel zu kennen, die ein Denker beantworten und lösen will. Um diese Fragen und Rätsel begreifen zu können, ist es jedoch wiederum erforderlich, jene sozialen, persönlichen und begrifflichen Hintergründe in Erfahrung zu bringen, die den Horizont für die Forschungsfragen eines Denkers bilden. In diesem Rahmen darf die Interpretationsarbeit die gesellschaftlich-geschichtlichen Bedingungen nicht ignorieren, in denen das castoriadisische Denken entstanden ist und sollte ebenfalls die praktische<sup>12</sup> und politische Aktivität Castoriadis' sowie die Beziehung seines Denkens zu ihr in Betracht ziehen. Schließlich darf man nicht vergessen, dass Castoriadis sich selbst in allererster Linie als einen Revolutionär betrachtete.

---

<sup>12</sup> Mit dem Begriff „praktische Aktivität“ ist die Aktivität Castoriadis' als Psychoanalytiker und Erzieher gemeint.